

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Karlsruhe.

(Fortsetzung.)

Glänzend ragte Herr Devrient (Wallenstein) hervor. Mit vieler Wahrheit wußte der Künstler diesen großartigen Charakter zu schildern. Sein Spiel war durchdacht, seine Haltung imposant und würdevoll, seine Declamation edel; bei dem hin und wieder vorschimmernden Pathos gingen Lebensfrische und Wärme der Darstellung nicht verloren. Von den vielen trefflichen Momenten führe ich als wahrhaft gelungen an: die Erzählung des Traumes, den Monolog im dritten Akte und die Scene, worin Wallenstein den Mar überreden will, bei ihm zu bleiben. Nach der Vorstellung gerufen, sprach der Künstler seinen Dank mit sehr bescheidenen Worten aus, indem er seinen Wallenstein als Versuch in einem ihm bisher fremden Rollenfache bezeichnete. Durch die äußerst glückliche Lösung dieser schwierigen Aufgabe, wie früher schon durch seinen Otto von Wittelsbach, Cromwel und Friedrich II. hat aber Herr Devrient bewiesen, daß er ein entschiedenes Talent für die Charakterschilderung älterer Helden besitzt; und gewiß würde die Intendanz das Publikum verpflichten, wenn wir diesen ausgezeichneten Künstler öfters in ähnlichen Rollen bewundern dürften. —

Die Gastrollen, womit die berühmte Schröder uns beehrt hat, bereicherten das Repertoire mit einigen dramatischen Erzeugnissen. Wir sahen die gefeierte Künstlerin als Isabella in der „Braut von Messina“ (zweimal), Elisabeth in „Maria Stuart“, Medea in dem Melodrama von Gotter, Margaretha in „Fluch und Segen“ und als Brunhilde in „König Yngurd“. Die Mitglieder unserer Bühne waren bemüht, den berühmten weiblichen Gast trefflich zu unterstützen und mit lobenswerthem Eifer zu einem schön gerundeten Ganzen mitzuwirken; namentlich verdienen die Leistungen der Mad. Haizinger und des Herrn Devrient ehrenvoller Erwähnung. Können auch nicht alle Vorstellungen während der Anwesenheit der großen Künstlerin als gelungen bezeichnet werden, so ist dies doch weniger die Schuld des Theaterpersonals, als vielmehr die Folge der schon erwähnten Suspendirung des Herrn Demmer und einer Krankheit des Herrn Meierhofer, wodurch einige Rollen minder gut, als sonst der Fall gewesen, besetzt werden mußten. Dankbare Anerkennung verdient Herr Marrber, der als Don Manuel in der „Braut von Messina“ auftrat und die, für ein Mitglied der Oper äußerst schwierige Aufgabe mit glücklichem Erfolge gelöst hat. Sein schönes, würdevolles Spiel hätte gewiß noch größere Wirkung hervorgebracht, wenn der süddeutsche Dialekt in seiner sonst richtigen Declamation nicht öfters störend wäre. —

Die Darstellungen der Mad. Schröder hatten auf freudig überraschende Weise dargethan, daß die wahre Kunst nicht altert und der Genius selbst im vorgerückten Alter seine Schwingen in eigenthümlicher Kraft und Schönheit bewegt. Richtigkeit der Declamation, Kraft der Stimme, bewundernswürthe Modulation des Organs, inniger Ausdruck des Gefühls, tiefe Bewegtheit und lebensfrische Wärme in leidenschaftlichen Momenten, reiche Plastik und lebendige Mimik sind die Grundelemente ihrer Kunst. Nachst dem verbreitet sich als eigenthümliches Gepräge über ihre großartigen Charakterbilder hohe Genialität, die in geistreicher Auffassung und herrlicher Composition, im reichen Farbenglanz wie in scheinbar unbedeutenden Pinselstrichen, die bald mit sanften Farben, bald mit kühner Originalität und jeder Eigenthümlichkeit aufgetragen sind, immer bezeichnend hervortritt. Und diese geniale Kraft, die über den ge-

wöhnlichen Typus theatralischer Darstellungen sich hebt, taucht öfters in den feinsten Nuancirungen, wie in den großartigen Momenten ihres unvergleichlich schönen Spiels auf, worin Größe und Erhabenheit mit treuer Wahrheit und Natur sich vereinen, welche die Grundpfeiler sind, worauf ihre Kunst basiert ist. Drum muß auch ihr Spiel eine gewaltige und herzerschütternde Wirkung auf alle Gemüther hervorbringen, die das wahrhaft Schöne und Großartige der Kunst empfinden; drum fühlt man sich angezogen und entzückt von ihren treuen Lebensbildern, die uns das Zauberreich der tragischen Kunst erschließen und zugleich ins wirkliche Leben versetzen. In ihrer ersten Gastrolle hatte die Künstlerin gleich in der ersten Scene, worin sie den Ältesten von Messina mit hoher Würde und fürstlicher Haltung die Ankunft der Söhne verkündet, eine sichbare Wirkung auf die Zuhörer hervorgebracht; tiefergriffen fühlte man sich von den rührenden Worten, womit die Mutter den unnatürlichen Bruderkampf zu bekämpfen suchte. Herrlich wußte sie die Freude über ihre Verjöhnung zu schildern, und von großer Wirkung war die Scene, worin die Angst des Mutterherzens bei dem vermeintlichen Tode der Tochter in rührende Klagen ausbricht. Mächtig ergreifend war der Ausdruck ihres Schmerzes am Todtenlager des Sohnes, und herzerreißend die Verwünschungen, womit ihr gramgefülltes Gemüth den Brudermörder niederzuschmettert. So zeigte von Anfang bis zum Schlusse ihr unübertreffliches Spiel immer neue tragische Schönheiten, die öfters von den lautesten Jubelungen unterbrochen wurden und als ganz ungewöhnliche Auszeichnung war die Künstlerin nach ihrem ersten Abgange mit ungetheiltem stürmischem Beifallsjubel gerufen. — In dem mit treuer Wahrheit gezeichnetem Charakterbilde der Königin Elisabeth hatte Mad. Schröder ihre hohe Kunst auf gleich Weise bewährt, ob auch ihre Persönlichkeit für diese Rolle sich nicht mehr eignen dürfte. Denn müssen auch das kräftige Sprachorgan, die bewundernswürthe Ausdauer und imponirende Haltung dieser hochbegabten Frau, die in der Tragödie als nicht leicht erreichbares Musterbild hervorglänzt, in ihrem vorgerückten Lebensalter Staunen erregen, so contrastirt doch ihr Aussehen mit den zärtlichen Liebeserklärungen des Lord Leicester, der in Herrn Devrient einen sehr guten Repräsentanten fand, sowie Mad. Haizinger als Maria Stuart ganz ausgezeichnet war. — Die abwechselnden Empfindungen der Liebe, Angst und eines freudigen Stolzes wußte Mad. Schröder in dem Houwald'schen Drama „Fluch und Segen“ auf eine wahrhaft rührende Weise zu schildern, und die höchste Bewunderung erregte das großartig plastische Gemälde der Medea, wodurch das Publikum zu wiederholten Ausbrüchen eines ungetheilten Beifallsjubs hingerissen ward. In diesem schaudervollen Nachtgebilde die wildbewegten Leidenschaften eines rachedürstenden Herzens und einer heftig glühenden Eifersucht mit den lebendigsten Farben mahlend, entzückte die Künstlerin durch die vielen plastischen Schönheiten ihrer Darstellung, worin durch ihr großartiges Charakterbild in ein antikes Gewand gekleidet war. Die herrlichen Formen schienen nach griechischen Antiken gebildet, denen ihre geniale Kunst reichen Farbenglanz, Wärme und Lebensfrische gab. Ob auch Mad. Schröder als Brunhilde in „König Yngurd“ ihre Wahnsinnszene auf eine herzerschütternde Weise dargestellt und ihr Spiel einen unbegreiflichen Eindruck hervorgebracht hat, so war doch zu bedauern, daß wir die gefeierte Künstlerin, deren herrliche Lebensbilder bei allen Kunstfreunden in bleibender Erinnerung fortleben, bei ihrem letzten Auftreten in keiner größeren, ihrem hohen Talente angemessenen Rolle bewundern dürften. —

(Beschluß folgt.)